

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung



Der Prozess der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern beginnt in der Familie. Diese nimmt eine zentrale Stellung im kindlichen Lebenslauf ein. Während in den letzten Bildungsberichten die frühkindliche Bildung in Tageseinrichtungen und Tagespflege im Zentrum stand, werden hier erstmals auch Lern- und Entwicklungsprozesse in der Familie einbezogen (C1). Obwohl viele Aspekte der alltagsintegrierten familialen Bildung nicht ausreichend beleuchtet werden können, kann unter anderem dargestellt werden, wie viel Zeit Eltern für ihre Kinder in den ersten Lebensjahren aufbringen. Daneben wird das Ausmaß der Nutzung organisierter Förderangebote durch Eltern und Kinder berichtet. Im Vordergrund stehen zudem jene Bildungsaktivitäten in der Familie, die für die frühkindliche Lesesozialisation von Bedeutung sind.

Die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen und Tagespflege unterliegt seit einigen Jahren großen Veränderungen. Von bildungspolitisch herausgehobener Relevanz ist dabei der Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige. Dieser steht mehr denn je im Blickfeld der öffentlichen Aufmerksamkeit, soll doch bis August 2013 bundesweit ein bedarfsdeckendes Angebot zur Verfügung stehen. Nach den Anstrengungen der vergangenen Jahre steht das Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für 1- und 2-Jährige damit unmittelbar bevor. Inwieweit die Ausbaumühnungen mit der ebenfalls wachsenden Nachfrage Schritt halten können, wie sich der Ausbau vollzieht und welche Auswirkungen dies auf den Fachkräftebedarf hat, sind zentrale Themen dieses Kapitels.

Als Aspekt des Inputs wird die Entwicklung der Angebote frühkindlicher Bildung im Kontext der Ausbaumühnungen beobachtet (C2). Dabei wird der voraussichtliche Platzbedarf in Relation zu der bisherigen Ausbaustrategie gestellt. Daneben wird erstmals die Erhebung von Elternbeiträgen für Plätze in Tageseinrichtungen als wichtiges Merkmal der Angebotsstruktur berichtet.

Bei den unter 3-Jährigen ist die Bildungsbeteiligung (C3) von Kindern mit Migrationshintergrund ein wichtiges Thema, da diese Kinder häufig frühzeitig durch eine alltagsintegrierte Sprachförderung beim Zweitspracherwerb unterstützt werden müssen. In diesem Zusammenhang ist es von erheblicher Bedeutung, inwieweit sich Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, so ungleich auf die Tageseinrichtungen verteilen, dass sich dies negativ auf die Gestaltung von Bildungsprozessen auswirken könnte. Dargestellt wird auch, in welchem Umfang Kinder mit Behinderungen an frühkindlicher Bildung teilnehmen und inwieweit sie dabei integrativ betreut werden.

In Anbetracht der vielfältigen Erwartungen an die frühkindliche Bildung und Förderung ist die Frage der Qualifikation des Personals in Tageseinrichtungen und Tagespflege eine wichtige Strukturdimension (C4). Dazu wird als ein Aspekt der in den Ländern unterschiedliche Personalschlüssel berichtet. Daneben muss, auch vor dem Hintergrund der neu hinzugekommenen frühpädagogischen Hochschulstudiengänge, weiterhin das Qualifikationsprofil des Personals im Auge behalten werden, das sich mit deutlich gewachsenen Anforderungen konfrontiert sieht. Zu den Aufgaben, die in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben, zählen die Sprachförderung bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache sowie die Förderung von Kindern mit Behinderungen. Zugleich stellt sich verschärft die Frage, wie groß der zusätzliche Personalbedarf sein wird, der durch den Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige entstehen könnte.

Im Hinblick auf den Übergang in die Schule (C5) werden als ein Aspekt der Wirkung von frühkindlichen Bildungsprozessen erneut die sprachlichen Kompetenzen der Kinder vor der Einschulung und die Aktivitäten der Länder zur Sprachstandserhebung dargestellt. Als Beitrag zur Debatte um Inklusion wird zusätzlich über das Ausmaß der direkten Einschulung in die Förderschule informiert.

Bildung in der Familie

Die Familie spielt als primäre Sozialisationsinstanz und als Ort der Bildung eine zentrale Rolle für den Verlauf der Bildungsbiografie. Dies trifft in besonderer Weise auf die frühe Kindheit zu, gilt aber für das gesamte Kindes- und Jugendalter (vgl. **D5**). In der Familie werden nicht nur wesentliche basale Kompetenzen und Vorläuferfähigkeiten vermittelt, es finden – überwiegend alltagsintegriert und spielerisch – auch unterschiedliche Bildungsprozesse statt, die langfristig die Bildungsmotivation und -chancen der Kinder erheblich beeinflussen. Eltern geben ihren Kindern Orientierungshilfen, eröffnen wichtige Entfaltungsmöglichkeiten und treffen zudem stellvertretend bedeutsame Bildungsentscheidungen. Zugleich wird über die Familie der Zugang zu anderen frühkindlichen Bildungsangeboten in zentraler Weise gelenkt. Die Eltern beeinflussen damit Art und Intensität einer möglichen Nutzung in hohem Maße (vgl. **H1**), sodass von einem wechselseitigen Einfluss der Bildungswelt Familie und anderer Bildungsinstitutionen auszugehen ist.

Gelegenheitsstrukturen für familiäre Bildungsprozesse

Eine Grundvoraussetzung für familiäre Aktivitäten und damit Bildungsgelegenheiten in der Familie sind zeitliche Ressourcen auf Seiten der Eltern. Seit vielen Jahren verbringen Mütter und Väter unterschiedlich viel Zeit mit ihren Kindern. Der Vergleich der Zeitbudgetstudien^M 1991/92 und 2001/02 zeigt, dass trotz einer Steigerung der Erwerbsarbeit von Frauen in diesem Zeitraum die Kinderbetreuung weiterhin überwiegend in der Verantwortung der Mütter liegt. Dies wird für das erste Lebensjahr der Kinder aktuell auch durch die Elterngeldstatistik^M unterstrichen: In der Summe wird das Elterngeld vor allem von Müttern in Anspruch genommen. Bislang ist nur jeder fünfte Leistungsbezieher männlich (**Tab. C1-2web**).

Kinderbetreuung im ersten Lebensjahr weiterhin überwiegend in Verantwortung der Mütter

Mit Blick auf die Dauer der Inanspruchnahme zeigt sich die Geschlechterspezifität noch deutlicher. Summiert man die Anzahl der Monate, für die das Elterngeld beantragt wird, so entfallen 2011 93% der Monate auf die Mütter. Das liegt daran, dass knapp 91% der Mütter das Elterngeld im gesamten ersten Lebensjahr des Kindes oder länger beziehen, was nur für 7% der Väter zutrifft (**Tab. C1-2web**). Väter erhalten das Elterngeld ganz überwiegend nur für zwei Monate in Ergänzung zu den Leistungsbezügen der Mütter. Im ersten Lebensjahr wenden daher Mütter erheblich mehr Zeit für ihre Kinder auf.

Die Bedeutung der Familie für die Kinder in den ersten Lebensjahren ist nach wie vor unübersehbar hoch: 83% der unter 1-jährigen sowie 62% der 1-jährigen Kinder werden 2009 nach Angaben ihrer Eltern 10 Stunden und mehr am Tag von ihrer Mutter betreut (**Tab. C1-3web**). Im Alter von 2 Jahren sinkt dieser Anteil auf 48%, bei 3-Jährigen auf 20%. Diese Entwicklung weist zugleich auf die wachsende Bedeutung außerfamiliärer Betreuungsorte im Laufe der ersten Lebensjahre hin (**C3**). Allerdings werden im ersten Lebensjahr 92%, im zweiten 66% und im dritten 46% der Kinder vor allem im häuslichen Umfeld betreut. Ab dem Alter von 3 Jahren nutzen dann nahezu alle Kinder Angebote frühkindlicher Bildung außerhalb der Familie. Damit sinkt der Zeitanteil, den Eltern mit ihren Kindern verbringen.

Rund 62% der Eltern nutzen für ihre unter 2-jährigen Kinder organisierte Förderangebote ...

Eltern sind nicht nur selbst wichtige entwicklungsfördernde Impulsgeber für ihre Kinder, sondern sie fungieren auch als entscheidende Wegbereiter für außerhäusliche Bildungsangebote. Rund 62% der Eltern von unter 2-jährigen nutzen organisierte Förderangebote^M wie Babyschwimmen oder gezielte Eltern-Kind-Angebote, um die Entwicklung ihrer Kinder möglichst früh zu fördern (**Tab. C1-1A**). Mit 43%

werden diese Angebote deutlich seltener von Eltern mit Migrationshintergrund^M genutzt. Dies könnte auf Hürden sowohl bei den Angeboten als auch bei den Familien hinweisen.

... darunter aber seltener Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund

Bildungsaktivitäten in der Familie

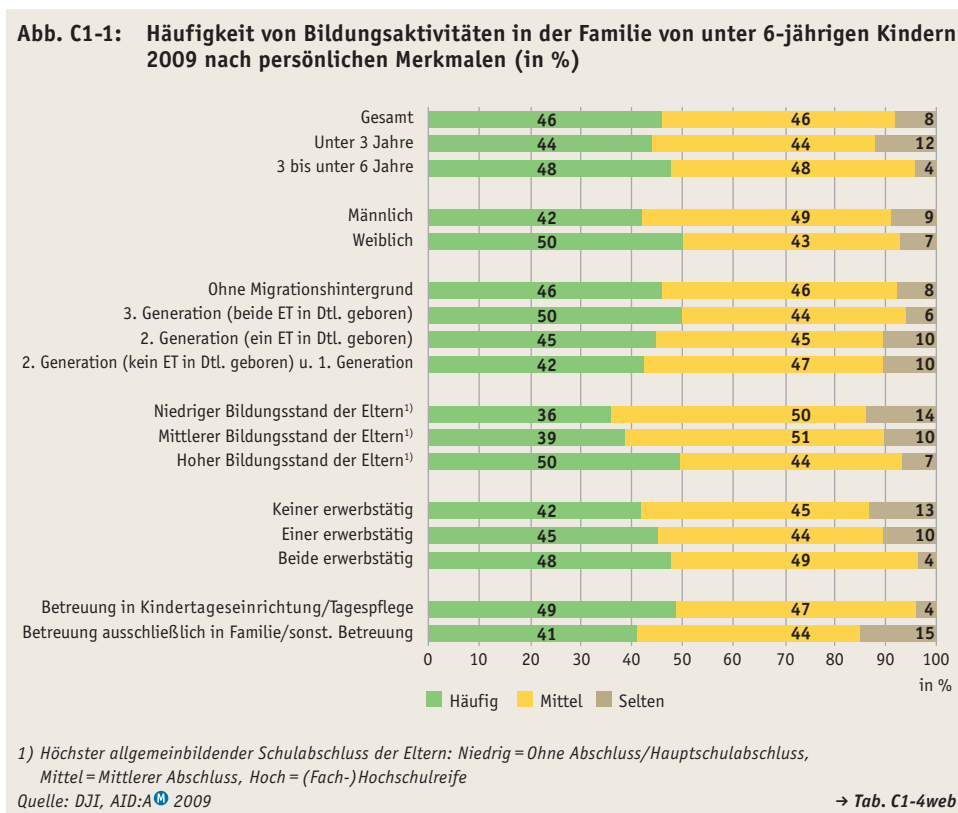
Wie die gemeinsame Zeit in der Familie gestaltet wird und welche familialen Praktiken dabei in der Familie zum Tragen kommen, kann als Ausdruck der elterlichen Bildungsorientierung gesehen werden. Besonders relevant sind hier etwa Bildungsaktivitäten wie Geschichten vorlesen, Bücher ansehen, singen und musizieren (vgl. H1.1). Insgesamt ist in dieser Hinsicht in den Familien eine starke Bildungsorientierung zu beobachten. 46% der Eltern üben nach eigenen Angaben häufig bildungsnahe Aktivitäten^M mit ihren Kindern aus. Nur 8% der Eltern geben an, dies selten zu tun (Abb. C1-1); dabei sind kaum Unterschiede nach dem Alter der Kinder zu beobachten. Während 50% der Eltern von Mädchen mit diesen sehr häufig bildungsförderliche Aktivitäten ausüben, tun dies etwa 42% der Eltern von Jungen. Dies könnte ein Hinweis auf eine frühe geschlechtsspezifische Akzentsetzung der Eltern im Umgang mit ihren Kindern sein.

Insgesamt starke Bildungsorientierung in den Familien ...

Die Bildungsorientierung in der Familie steigt mit dem Bildungsgrad der Eltern. Auffällig ist, dass sich die elterliche Erwerbssituation dabei nicht negativ auf das Ausmaß bildungsförderlicher Aktivitäten in der Familie auswirkt. Vor allem erwerbstätige Eltern nehmen sich nach eigenen Angaben mehr Zeit für die Förderung ihrer Kinder. Der Anteil der Eltern, die mit ihren Kindern selten bildungsrelevante Tätigkeiten durchführen, ist in Familien mit Migrationshintergrund der 1. und 2. Generation etwas höher. In der 3. Generation hingegen lassen sich in den familialen Praktiken keine Unterschiede mehr zu Familien ohne Migrationshintergrund feststellen.

... vor allem in Familien mit hohem Bildungsstand ...

... sowie bei erwerbstätigen Eltern



Überwiegend Kinder aus bildungsorientierten Familien in Angeboten frühkindlicher Bildung für unter 3-Jährige

Eltern unter 3-jähriger Kinder, die Angebote frühkindlicher Bildung frühzeitig nutzen, üben auch innerfamiliär häufiger bildungsnahe Tätigkeiten mit ihren Kindern aus (Abb. C1-1). Dies deutet darauf hin, dass derzeit vor dem Hintergrund des knappen Angebots eher bildungsorientierte Familien die Betreuungsangebote für unter 3-jährige in Anspruch nehmen.

Lesesozialisation in der Familie

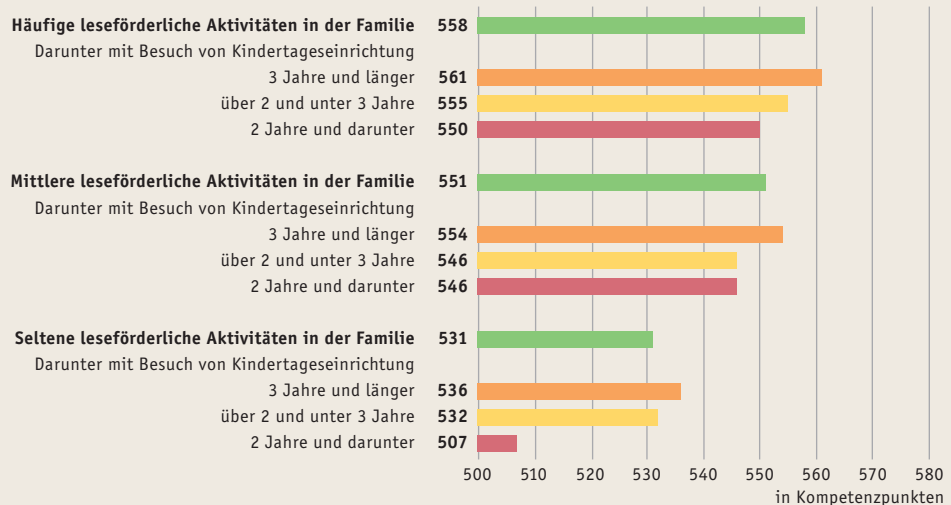
Einen besonderen Stellenwert für den späteren Schulerfolg hat die Herausbildung sprachlicher Fähigkeiten und Vorläuferfähigkeiten für den Schriftspracherwerb (early literacy), zu denen etwa die phonologische Bewusstheit gehört. Durch Aktivitäten wie Vorlesen, Wortspiele spielen und Geschichten erzählen kann die Familie bereits in den ersten Lebensjahren die Entwicklung der Lesekompetenz unterstützen (vgl. H1.1). Gleichzeitig wird auch die spätere Lesemotivation des Kindes wesentlich geprägt, wie sich auch in den PISA- und IGLU-Studien wiederholt gezeigt hat. 57% der Eltern führen nach eigenen Angaben häufig leseförderliche Aktivitäten mit ihren Kindern durch (Tab. C1-5web). Dabei werden 62% der Mädchen und 51% der Jungen von ihren Eltern gefördert, was auch beim Lesen auf geschlechtsspezifische Unterschiede im Erziehungsverhalten hinweist. Dies erscheint vor allem im Hinblick auf die bei Jungen und Mädchen unterschiedliche Lesekompetenz am Ende der Grundschulzeit interessant.

Die Leseorientierung in der Familie wird durch den Bildungsstand der Eltern geprägt. Sie steht ebenfalls in einem Zusammenhang mit der Anzahl der Bücher im Elternhaus, die als Ausdruck der kulturellen Orientierung in der Familie gesehen werden kann (Tab. C1-5web). Leseförderung in der Familie erfahren Kinder mit Migrationshintergrund etwas seltener: Wenn diese Kinder in deutscher Sprache gefördert werden, geschieht dies nur in 8% der Fälle selten, im Falle nicht-deutscher Sprachförderung beträgt der Anteil selten fördernder Eltern dagegen 20%. Somit kommen diejenigen Kinder, die im Elternhaus ohnehin weniger gefördert werden, dort zudem seltener mit der deutschen Sprache in Kontakt und erhalten weniger Unterstützung

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der elterlichen Leseförderung

Kinder mit Migrationshintergrund mit geringerer Leseförderung im Elternhaus – und dies seltener in deutscher Sprache

Abb. C1-2: Kompetenzen der Viertklässlerinnen und Viertklässler im Lesen 2006 nach familialen leseförderlichen Aktivitäten* vor der Grundschulzeit und nach Dauer des Besuchs von Kindertageseinrichtungen (in Kompetenzpunkten)



* Die Eltern von Viertklässlerinnen und Viertklässlern wurden gefragt, wie häufig sie mit ihrem Kind vor der Einschulung verschiedene leseförderliche Aktivitäten ausgeübt haben.

Quelle: IEA, IGLU/PIRLS 2006, eigene Berechnungen

→ Tab. C1-6web

im Zweitspracherwerb. Dadurch sind sie im Hinblick auf ihre zukünftigen Bildungschancen doppelt benachteiligt. Zudem zeigt sich, dass Kinder, die mehr als drei Jahre eine Tageseinrichtung besucht haben, auch innerfamiliär häufiger gefördert wurden. Auch dies weist auf eine Verbindung zwischen der Nutzung frühkindlicher Bildungsangebote und elterlicher Bildungsorientierung hin.

Betrachtet man die Lesekompetenzen im vierten Grundschuljahr in Verbindung mit der frühkindlichen Lesesozialisation in der Familie, so deutet sich an, dass Kinder, die innerfamiliär häufig gefördert werden, in diesem Alter eine signifikant höhere Lesekompetenz aufweisen als selten geförderte Kinder (Abb. C1-2). Möglicherweise setzt sich diese familiäre Förderung auch im Grundschulalter fort und verstärkt diesen Effekt. Dennoch sind die großen Kompetenzunterschiede zwischen Kindern, die von ihrer Familie häufig gefördert wurden und mindestens drei Jahre eine Tageseinrichtung besucht haben, und selten geförderten Kindern mit höchstens zweijähriger Teilnahme an frühkindlichen Betreuungsangeboten auffällig. Letztere besitzen am Ende der Grundschulzeit eine durchschnittlich um 54 Punkte geringere Lesekompetenz, was in etwa dem Lernrückstand eines Schuljahres entspricht. Vor allem bei den innerfamiliär selten geförderten Kindern weisen jene mit langjähriger Nutzung der Kindertagesbetreuung signifikant höhere Lesekompetenzen auf, was auf mögliche Wirkungen einer ergänzenden institutionellen frühkindlichen Bildung hinweist.

Im internationalen Vergleich innerfamiliärer leseförderlicher Aktivitäten liegt Deutschland mit 57% im unteren Mittelfeld und hinter Ländern wie Schottland und England, wo über 83% der Eltern häufig leseorientierte Aktivitäten mit ihren Kindern vor der Einschulung durchführen (Abb. C1-3A, Tab. C1-7web). Inwieweit diese frühe Leseorientierung mit dem frühen Einschulungszeitpunkt zusammenhängt, der in diesen Ländern bei 5 Jahren liegt (C5), muss offen bleiben. In Norwegen und Schweden, wo der Anteil häufig fördernder Eltern weniger als 50% beträgt, werden die Kinder dagegen erst mit 6 bzw. 7 Jahren eingeschult.

Innerfamiliäre Leseförderung und gleichzeitiger Besuch einer Kindertageseinrichtung beeinflussen die späteren Lesekompetenzen positiv

Deutsche Familien bei der vorschulischen Leseförderung im unteren Mittelfeld

Methodische Erläuterungen

Zeitbudgetstudien In Deutschland hat das Statistische Bundesamt 1991/92 und 2001/02 Zeitbudgetstudien durchgeführt, die untersuchten, wie Personen Zeit verwenden. Erfasst wurden der 24-stündige Tagesablauf der Personen und somit sämtliche berufliche und private Aktivitäten.

Elterngeldstatistik Seit dem 1. Januar 2007 wird statt des Erziehungsgeldes über einen Zeitraum von bis zu 12 bzw. 14 Monaten Elterngeld an Mütter und Väter gezahlt. Der Bezug kann auf beide Elternteile aufgeteilt werden. In der Elterngeldstatistik werden die in dem betreffenden Jahr beendeten Bezüge ausgewiesen.

Organisierte Förderangebote Förderangebote, wie das Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKiP), Krabbelgruppen oder Babyschwimmen, sind Angebote an Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr. Sie zielen durch Gruppenarbeit mit Eltern und Kind auf eine frühe Förderung der Kleinkinder und einen Erfahrungsaustausch der Eltern ab.

Migrationshintergrund Der Migrationshintergrund wird hier aufgrund der Datenlage abweichend von der Definition im Glossar gefasst. Er umfasst hier Kinder mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil. Daneben wird ein umfassenderes Konzept verwendet, das Kinder mit zugewanderten Großeltern (3. Generation), zugewanderten (einzelnen) Elternteilen (2. Generation) und selbst zugewanderte Kinder (1. Generation) berücksichtigt.

Bildungsnaher Aktivitäten Folgende Einzelaktivitäten, die laut Angaben der Eltern mit dem Kind durchgeführt werden, wurden zu einem Index bildungsnaher Tätigkeiten zusammengefasst: (1) Malen/Basteln, (2) Geschichten vorlesen/erzählen, (3) Bilderbücher anschauen, (4) zusammen musizieren, (5) zusammen Lieder singen, (6) kulturelle Aktivitäten (Theater-/Museumsbesuche) (vgl. Erläuterung zu Tab. C1-4web).

AID:A Der Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A) des Deutschen Jugendinstituts untersucht das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen sowie die Lebenslagen von Erwachsenen und Familien in Deutschland. Dabei wurden 2009 in einer telefonischen Befragung Informationen von 25.000 Personen im Alter zwischen 0 und 55 Jahren erhoben. Um die jüngeren Altersgruppen gut abzubilden, wurde die Stichprobe disproportional nach Alter gezogen. Alle Analysen im Bildungsbericht wurden mit designgewichteten Daten gerechnet.

Leseförderliche Aktivitäten Die Eltern von Viertklässlerinnen und Viertklässlern wurden gefragt, wie häufig sie mit ihrem Kind vor der Einschulung verschiedene Aktivitäten ausgeübt haben. Folgende Einzelaktivitäten wurden zu einem Index leseförderlicher Tätigkeiten zusammengefasst: (1) Bücher vorlesen, (2) Geschichten erzählen, (3) Lieder singen, (4) mit ABC-Spielzeug spielen, (5) Wortspiele spielen, (6) laut Schilder und Beschriftungen vorlesen (vgl. Erläuterung zu Tab. C1-5web).

Angebote frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung

Die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung soll durch frühzeitige Förderung insbesondere in den ersten Lebensjahren verbesserte Startchancen für Kinder schaffen und zugleich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen. Aus diesem Anspruch ergeben sich unterschiedliche Anforderungen für die Kindertagesbetreuung. Vor diesem Hintergrund wird über die Formen der Betreuung in Tageseinrichtungen und Tagespflege berichtet, die durch den anhaltenden Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige (U3) vielfältiger werden. Das Augenmerk liegt vor allem auf der Dynamik des U3-Ausbaus, der Entwicklung der Einrichtungs- und Gruppenformen sowie der Tagespflege. Darüber hinaus wird erstmals über die Beteiligung der Eltern an der Finanzierung von Tageseinrichtungen durch Gebühren berichtet.

Anzahl und Art der Angebote

Anzahl der Kindertageseinrichtungen auf neuem Höchststand

Die Anzahl der Tageseinrichtungen für Kinder im Vorschulalter hat sich seit 2006 um knapp 6% auf zuletzt insgesamt rund 47.900 im Jahr 2011 erhöht und damit einen neuen Höchststand erreicht (**Tab. C2-1A**). Bei den Tageseinrichtungen gibt es – in vielfältigen Gestaltungsvarianten – drei grundlegende Einrichtungsarten: Als Erstes sind Kindergärten zu nennen, in denen 3-Jährige – und zunehmend auch 2-Jährige – bis zum Schuleintritt betreut werden. Zum Zweiten gibt es Einrichtungen für alle Altersgruppen; und schließlich lassen sich noch Kinderkrippen ausweisen, in denen nur unter 3-Jährige aufgenommen werden. Die Anzahl der Einrichtungen, in denen alle Altersgruppen unter einem Dach betreut werden, nimmt am deutlichsten zu. Sie haben den Vorteil, dass sie wesentlich flexibler auf aktuelle Bedarfe reagieren können und ein Einrichtungswechsel der Kinder mit dem vollendeten dritten Lebensjahr vermieden wird.

Anteil der professionellen Träger bei unter 3-Jährigen steigt ...

Bei den Angeboten für unter 3-Jährige in Tageseinrichtungen gab es in den letzten Jahren bundesweit einen erheblichen Zuwachs: Im Jahr 2011 werden mit insgesamt etwa 437.400 Kindern inzwischen rund 72% unter 3-Jährige mehr betreut als 2006 (**Tab. C2-5web**). Dabei hat sich auch die Trägerlandschaft deutlich verändert. Auffällig sind hier die Steigerungen bei den professionellen Trägern: Seit 2006 haben Angebote dieser Träger um 116% zugenommen. Der Anteil unter 3-Jähriger in Einrichtungen professioneller Träger hat sich seit 2006 von 21 auf zuletzt 26% erhöht. Dennoch haben die professionellen Träger im U3-Bereich keine vergleichbar starke Stellung wie mit ihrem Anteil von 42% bei den 3- bis unter 6-Jährigen. Aufgrund der demografischen Entwicklungen geht die Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und somit auch die Anzahl entsprechender Angebote grundsätzlich zurück. Dies trifft jedoch nicht alle Träger gleichermaßen. Vielmehr zeigt sich eine Verschiebung: Rückgänge finden bei öffentlichen und professionellen Trägern zugunsten der anderen Träger statt.

... während er im Kindergartenalter sinkt

Durch den Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige hat die Tagespflege an Bedeutung gewonnen. Insgesamt ist die Anzahl der Tagespflegepersonen deutschlandweit auf 42.700 gestiegen (**Tab. C2-2A**). In Westdeutschland nimmt zwar über die Hälfte der Tagespflegepersonen bis zu zwei Kinder auf, was auf hauptsächlich familiennah ausgerichtete Betreuungssettings hinweist. Der Anteil der Personen, die mehr als vier Kinder aufnehmen, ist jedoch seit 2006 deutlich von 11 auf 28% angestiegen (**Tab. C2-6web**). In Ostdeutschland herrscht die Betreuung von vier Kindern und mehr mit knapp 62% sogar deutlich vor. Zudem ist zwischen 2006 und 2011 die Anzahl der

Bei der Tagespflege Zunahme des Anteils von Tagespflegepersonen mit vier und mehr Kindern

Tagespflegepersonen, die ihre Tätigkeit in angemieteten Räumen ausüben, bundesweit um etwa 3.700 auf 5.100 Personen und somit anteilig von 5 auf 12% angestiegen (Tab. C2-7web). Durch die Aufnahme mehrerer Kinder sowie die Ausübung der Tätigkeit in angemieteten Räumen kann eine ähnliche Betreuungssituation entstehen wie in kleinen Gruppen in Tageseinrichtungen.

Bisheriger und weiterer Ausbau für unter 3-Jährige

Ab August 2013 besteht ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für 1- und 2-Jährige. Deshalb müssen vor allem in Westdeutschland die Angebote für unter 3-Jährige erheblich ausgebaut werden. Zwischen 2006 und 2011 wurden bundesweit 230.200 Plätze in Tageseinrichtungen und Tagespflege neu geschaffen, sodass im März 2011 insgesamt 517.100 Plätze von unter 3-Jährigen genutzt werden (Tab. C2-3A).

Beim bisherigen Ausbau sind Entwicklungslinien bezogen auf die Form der Gruppen für unter 3-Jährige zu beobachten. Wenn man von definitorischen und landesspezifischen Besonderheiten absieht, können zwei zentrale Formen identifiziert werden: Gruppen mit einer geringen Altersspanne, z. B. 1- und 2-Jährige in Gruppen nur für unter 3-Jährige, und Gruppen mit einer weiten Spanne, z. B. ab 1 Jahr bis zum Schuleintritt. Bei einer kleinen Altersspanne ist die Gruppe tendenziell homogener und die Kinder sind auf einem ähnlichen Entwicklungsstand, was eine altersgruppenspezifische Förderung erleichtert. Diese Form hat bei den unter 3-Jährigen in Westdeutschland am deutlichsten zugenommen (Abb. C2-1). In Gruppen mit einer breiteren Altersspanne ist mit einem größeren Abstand der Entwicklungsstufen zu rechnen, wodurch jüngere von älteren Kindern lernen können. Die Anzahl unter 3-Jähriger in diesen Gruppen ist verhältnismäßig gering angestiegen.

Bis Anfang 2010 ging man auf der Grundlage der DJI-Betreuungsstudie aus dem Jahr 2005 davon aus, dass der Betreuungswunsch der Eltern für unter 3-Jäh-

Unter 3-Jährige insbesondere in Gruppen mit geringer Altersspanne

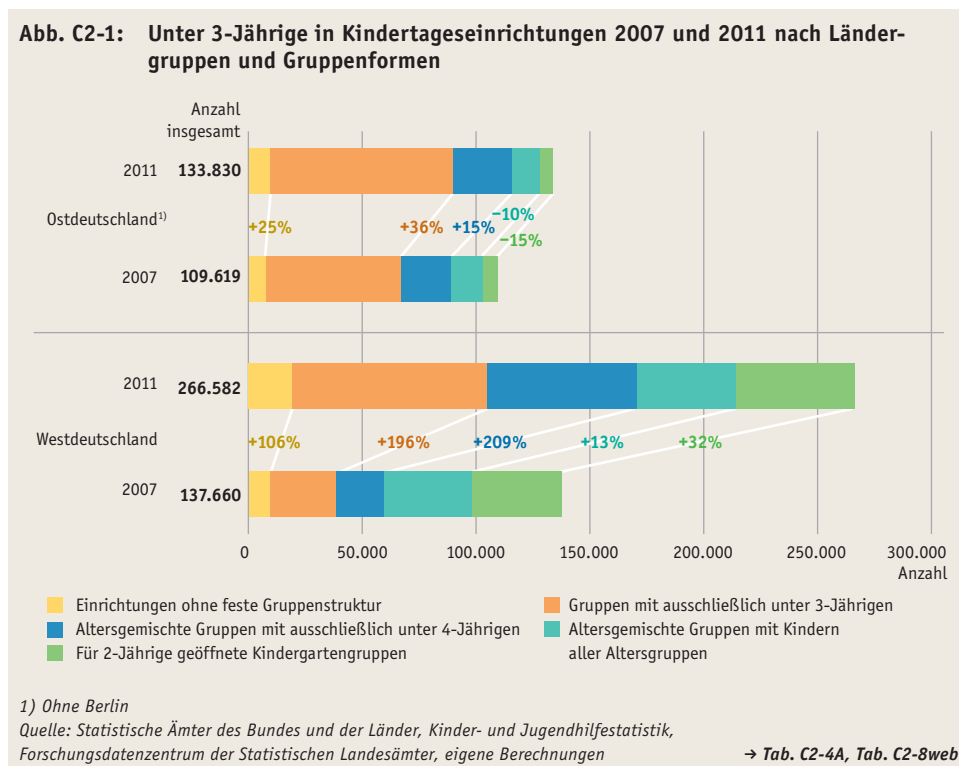
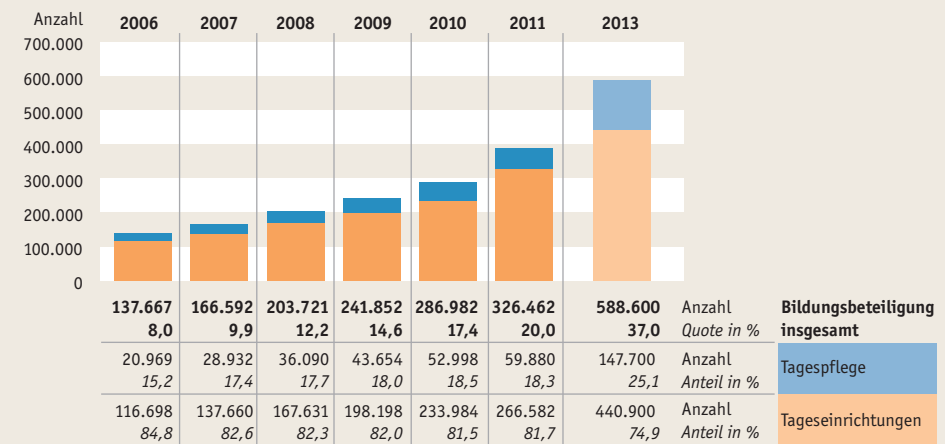


Abb. C2-2: Unter 3-Jährige in Kindertagesbetreuung 2006 bis 2011 sowie erwarteter Platzbedarf bis 2013 in Westdeutschland

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik; Bevölkerungsstatistik, 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung Variante 1 W1, eigene Berechnungen

→ Tab. C2-3A

rige in Westdeutschland bei 32%, in Ostdeutschland bei 50%, also bei 35% liegt. Der DJI-Survey AID:A^M aus dem Jahr 2009 ermittelte im Vergleich dazu einen höheren Platzbedarf von durchschnittlich 37% im Westen und 51% im Osten (also 39%). Während in Ostdeutschland voraussichtlich kein zusätzlicher Bedarf entsteht, müssten in Westdeutschland seit dem letzten Erhebungszeitpunkt 2011 bis 2013 noch rund 262.100 Plätze für unter 3-Jährige geschaffen werden, um 37% zu erreichen (Abb. C2-2).

In der Folgekostenabschätzung des KiföG wird davon ausgegangen, dass die U3-Angebote ab 2009 zu 30% in Form von Tagespflege ausgebaut werden. Da 2009 der Anteil der Tagespflege in Westdeutschland bei 18% lag, müsste er sich im Jahr 2013 bei Erreichung der 30%-Vorgabe auf ca. 25% belaufen. Unter dieser Voraussetzung fehlen im Westen noch rund 174.300 Plätze in Tageseinrichtungen sowie 87.800 in Tagespflege. Sollte dabei letztere nicht die angestrebten 25%, sondern die in 2011 erreichten Anteile der Länder ausmachen, müssten dementsprechend in Tageseinrichtungen etwa 35.000 Plätze zusätzlich geschaffen werden. Da innerhalb der letzten fünf Jahre knapp 149.900 Plätze in Tageseinrichtungen und 38.900 in Tagespflege geschaffen worden sind, wird deutlich, vor welcher Herausforderung Länder und Kommunen noch stehen. Um den Rechtsanspruch ab August 2013 erfüllen zu können, muss die Ausbaudynamik massiv beschleunigt werden. Da der Ausbaustand regional sehr unterschiedlich ist (C3), bestehen entsprechend in den einzelnen Jugendamtsbezirken unterschiedliche Handlungsbedarfe.

Bisherige Ausbaudynamik des U3-Angebots reicht nicht aus und muss massiv beschleunigt werden

Elternbeiträge für Kindertageseinrichtungen

Anders als bei der schulgeldfreien Schule können Eltern nach § 90 SGB VIII grundsätzlich an den Kosten der Tageseinrichtungen beteiligt werden. Auch die Tagespflege ist für Eltern zumeist nicht kostenfrei, die Gebühren können jedoch aufgrund ihrer Unterschiedlichkeit nicht ausgewiesen werden. Insgesamt beteiligen sich Eltern mit geschätzt 2,7 Milliarden Euro pro Jahr an der Finanzierung von Kindertageseinrichtungen^M. Damit bilden sie neben den Ländern, Kommunen und Einrichtungsträgern eine weitere wichtige Säule der Finanzierung. Bei den Tageseinrichtungen in öffentlicher Trägerschaft übernehmen die Eltern im Jahr 2010 zwischen 8 und 29% der anfallenden Kosten (Tab. C2-9web).

Eltern tragen bis zu 29% der Kosten für Kindertageseinrichtungen

Die Höhe der Gebühren, die Eltern für die Betreuung ihrer Kinder in Tageseinrichtungen zahlen müssen, ist äußerst unterschiedlich. Zum einen können die Elternbeiträge nach Betreuungszeit und Alter des Kindes, aber auch nach dem jeweiligen Träger der Einrichtung variieren. Zum anderen werden die Beiträge in den meisten Ländern nach dem Familieneinkommen und der Anzahl der Geschwister bzw. Familienangehörigen sozial gestaffelt ^(M), wodurch die Chancengleichheit beim Zugang zu frühkindlicher Bildung gefördert werden kann. Der DJI-Survey AID:A zeigt, dass diese soziale Staffelung der Beiträge tendenziell zu reduzierten Ausgaben für unterschiedliche Personengruppen beiträgt (Tab. C2-10web). Unabhängig von sozialen Kriterien gewähren inzwischen sechs Länder teilweise Beitragsfreiheit (Tab. C2-11web). Während Berlin und Rheinland-Pfalz mehrere Jahre beitragsfrei stellen, gilt die Beitragsfreiheit in vier Ländern lediglich für das letzte Kindergartenjahr. Obgleich diese Regelung eine finanzielle Entlastung der Eltern darstellt, schafft sie jedoch keine zusätzlichen Anreize für die Inanspruchnahme frühkindlicher Bildung, da im letzten Jahr vor der Einschulung ohnehin fast alle Kinder eine Tageseinrichtung besuchen (C3). Lediglich bei unter 3-Jährigen wären hier Effekte zu erwarten.

Kaum Auswirkungen auf Bildungsbeteiligung der 5-Jährigen durch beitragsfreies letztes Kindergartenjahr zu erwarten

Methodische Erläuterungen

AID:A Vgl. Erläuterung zu C1

Finanzierung von Kindertageseinrichtungen

In der Kinder- und Jugendhilfestatistik zu den Ausgaben und Einnahmen werden in der Regel nur die Einnahmen ausgewiesen, die von Einrichtungen der öffentlichen Träger eingezogen werden. Die Gebühren für den Besuch einer Einrichtung in freier Trägerschaft werden in der Regel direkt an die Einrichtung bzw. den Träger gezahlt und erscheinen somit nicht im öffentlichen Haushalt. Um sich mit einer Schätzung der Höhe der Gesamt-

einnahmen zu nähern, werden die durchschnittlichen Gebühren für eine täglich achtstündige Betreuung bei öffentlichen Trägern berechnet und mit der Anzahl der achtstündigen Betreuungen bei freien Trägern multipliziert.

Staffelung der Elternbeiträge

Nach § 90 SGB VIII muss unabhängig von landesspezifischen Regelungen bei einer außergewöhnlichen Belastung der Familie das Einkommen der Eltern bei der Berechnung von Elternbeiträgen berücksichtigt werden.

Bildungsbeteiligung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege

Die zunehmende Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen ist weiterhin das zentrale Thema der frühkindlichen Bildung. Der Indikator stellt die altersspezifische Inanspruchnahme der Betreuungsangebote dar und untersucht vertiefend die regionalen sowie internationalen Unterschiede der Bildungsbeteiligung unter 3-Jähriger. Zusätzlich wird die Bildungsbeteiligung von 3- bis unter 6-Jährigen sowie von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit Behinderungen berichtet.

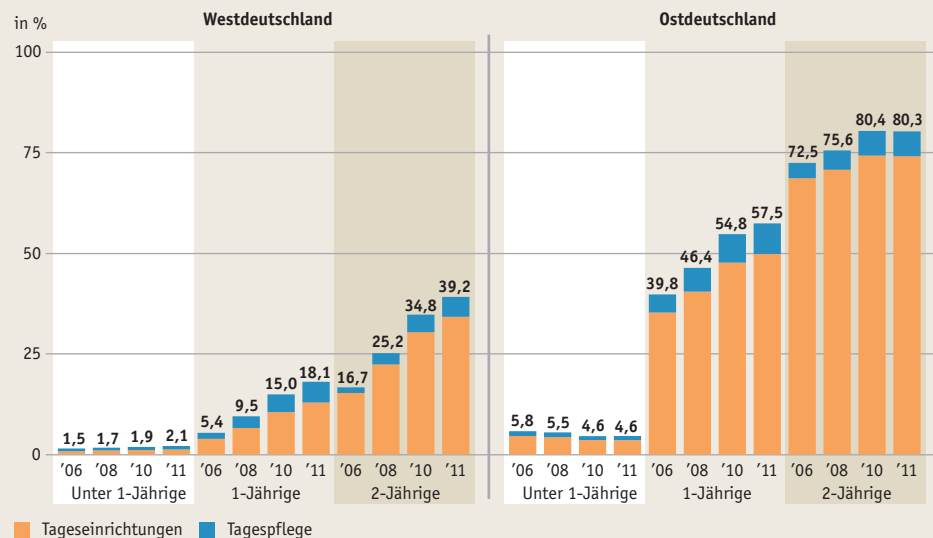
Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen

20% der unter 3-Jährigen in Westdeutschland nutzen Angebote frühkindlicher Bildung ...
... dabei zeigen sich deutliche kommunale Unterschiede

Die Quoten der Bildungsbeteiligung von Kindern im Alter von unter 3 Jahren weisen zwischen West- und Ostdeutschland weiterhin deutliche Unterschiede auf. Im Westen ist die Beteiligungsquote zwischen 2006 und 2011 von 8 auf 20% gestiegen (**Tab. C3-1A**). Insgesamt nutzen in Westdeutschland damit im Frühjahr 2011 rund 326.500 unter 3-Jährige ein Angebot der frühkindlichen Bildung (**Tab. C3-2A**). Dabei zeigen sich im Ländervergleich und innerhalb der einzelnen Länder deutliche Unterschiede. Unterscheidet man die Bildungsbeteiligung auf Jugendamtsebene^M, so schwanken die Quoten in Westdeutschland 2011 zwischen 7 und 38% (**Abb. C3-2web**). Anteile von unter 10% finden sich nur noch vereinzelt, vorwiegend in Nordrhein-Westfalen. Verhältnismäßig hohe Quoten zeigen sich beispielsweise in mittelgroßen Universitätsstädten, allen voran in Heidelberg (38%).

In Ostdeutschland hat die Bildungsbeteiligung von Kindern unter 3 Jahren zwischen 2006 und 2011 ebenfalls deutlich zugenommen. Die Steigerung um 8 Prozentpunkte auf zuletzt 47% offenbart unterschiedliche Tendenzen für die einzelnen Altersgruppen (**Tab. C3-1A**). Bei den 1-Jährigen zeigt sich nach wie vor eine Steigerung

Abb. C3-1: Bildungsbeteiligung von unter 3-Jährigen in Tageseinrichtungen und Tagespflege 2006, 2008, 2010 und 2011 nach Ländergruppen und Altersjahren (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik 2011; Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnungen

→ Tab. C3-1A

der Quote auf zuletzt knapp 58% (**Abb. C3-1**). Längst zur Regel geworden ist in Ostdeutschland die institutionelle Kindertagesbetreuung von Kindern ab dem dritten Lebensjahr: Deren Quote liegt nach einem deutlichen Anstieg bis 2010 zuletzt konstant bei 80%. Die Betreuungszeiten ^M unter 3-Jähriger unterscheiden sich ebenfalls deutlich zwischen Ost- und Westdeutschland: In Ostdeutschland wird ein Großteil der unter 3-Jährigen (72%) in Tagesbetreuung ganztägig betreut, während dies in Westdeutschland trotz einer Steigerung lediglich für 39% zutrifft (**Tab. C3-7web**).

Der Ausbau der Betreuungsangebote für unter 3-Jährige wird national, aber auch international bildungs- wie familienpolitisch immer wichtiger. Während etwa in Dänemark 2009 nahezu drei Viertel aller Kinder unter 3 Jahren ein Angebot der Kindertagesbetreuung nutzen, liegt die Quote der Bildungsbeteiligung in Deutschland noch unter dem EU-Durchschnitt von mehr als einem Viertel (**Tab. C3-8web**).

Bildungsbeteiligung der 3- bis unter 6-Jährigen

Seit Jahren befinden sich nahezu alle 3- bis unter 6-Jährigen in Kindertagesbetreuung, die frühkindliche Bildung stellt demnach einen festen Bestandteil der Bildungsbiographie dar (**Tab. C3-1A**). Die Bildungsbeteiligung der 4- und 5-Jährigen liegt bundesweit bei über 96%. Eine etwas geringere Beteiligung zeigt sich lediglich bei den 3-Jährigen in Westdeutschland, sie liegt nach einer kontinuierlichen Steigerung inzwischen bei 87%. Auffällig bleiben dabei weiterhin regionale sowie länderspezifische Unterschiede. Die Quote der Bildungsbeteiligung der 3-Jährigen liegt im Westen zwischen 78% in Bremen und 96% in Rheinland-Pfalz (**Tab. C3-9web**). Ein Grund für niedrige Quoten 3-Jähriger in einzelnen Ländern könnte sein, dass teilweise eine unterjährige Aufnahme von Kindern, die im laufenden Kindergartenjahr 3 Jahre alt werden, nicht möglich ist.

Die Betreuungszeiten im Kindergartenalter haben sich seit 2006 stark gewandelt. In Ostdeutschland werden die Kinder, nach einer Zunahme um knapp 9 Prozentpunkte zwischen 2006 und 2011, inzwischen zu 71% ganztägig betreut, während halbtägige und dreivierteltägige Angebote an Bedeutung verlieren (**Tab. C3-7web**). Im Westen werden Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt zu 30% ganztägig betreut. Nahezu halbiert hat sich der Anteil der geteilten Vor- und Nachmittagsöffnungszeiten ohne Mittagsbetreuung. Sie werden ausschließlich in Westdeutschland und dort vor allem in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz angeboten.

Bildungsbeteiligung von Kindern mit Behinderungen

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen fordert die gleichberechtigte Teilhabe und somit die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen. Auch für die frühkindliche Bildung gilt die Inklusion damit als übergeordnetes Ziel. Die Datenlage zur Beteiligung von Kindern mit Behinderungen ^M in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung ermöglicht Aussagen über Kinder, die aufgrund einer (drohenden) körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung Eingliederungshilfen in Tageseinrichtungen oder Tagespflege erhalten sowie über Kinder in schulischen Fördereinrichtungen. Der Anteil der 5-jährigen Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung, die aufgrund einer Behinderung eine Eingliederungshilfe für die Kindertagesbetreuung erhalten, liegt bei über 3% (**Tab. C3-3A**). Darüber hinaus gibt es 5-jährige Kinder, die in schulischen Fördereinrichtungen betreut werden. Wenn man diese mit berücksichtigt, liegt die Beteiligungsquote etwas höher.

Obwohl die integrative Betreuung in der frühkindlichen Bildung wesentlich häufiger vorkommt als in der Schule (vgl. **D1**), werden noch immer etwa 28% der Kinder

Bildungsbeteiligung der 1-Jährigen in Ostdeutschland steigt weiter an

Beteiligung weiterhin unter dem europäischen Durchschnitt

Bildungsbeteiligung der 3-Jährigen in Westdeutschland bei 87%

Über 70% der Kinder im Kindergartenalter in Ostdeutschland in ganztägiger Betreuung

3% der 5-Jährigen in Kindertagesbetreuung erhalten Eingliederungshilfen

28% der Kinder mit Behinderungen werden separiert betreut

mit Behinderungen separiert in Einrichtungen betreut, die ausschließlich Kinder mit Behinderungen aufnehmen (**Tab. C3-4A**). Hierzu gehören Förderschulkindergärten und schulvorbereitende Einrichtungen sowie Tageseinrichtungen, die nach eigenen Angaben im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe ausschließlich Kinder mit Behinderungen aufnehmen. Insbesondere in bevölkerungsreichen Ländern ist die separierte Betreuung häufig noch gängige Praxis (**Tab. C3-10web**). Es bleibt abzuwarten, welche Formen der Betreuung von Kindern mit Behinderungen sich vor dem Hintergrund der UN-Konvention etablieren und ob die bestehenden Unterschiede zwischen den Ländern langfristig geringer werden.

Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund

Ausbau und Weiterentwicklung der Tagesbetreuung dienen auch dem Ziel, Chancengleichheit für alle Kinder herzustellen. Dies schließt ein, die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern mit Migrationshintergrund ^M in besonderer Weise in den Blick zu nehmen, da ihnen eine frühe Förderung verbesserte Bildungschancen eröffnen kann. Die Beteiligung der 3- bis unter 6-jährigen Kinder mit Migrationshintergrund hat sich zuletzt weiterhin leicht erhöht und ist in Westdeutschland mit 86% nahezu die Regel (**Tab. C3-5A, Tab. C3-11web**). Die Bildungsbeteiligung von Kindern unter 3 Jahren mit Migrationshintergrund liegt – mit deutlichen Unterschieden zwischen den Ländern – in Westdeutschland bei 13% und damit deutlich unter der Beteiligung der Kinder ohne Migrationshintergrund (23%).

Bildungsbeteiligung der 3- bis unter 6-Jährigen mit Migrationshintergrund nahezu die Regel ...

Die bereits im Bildungsbericht 2010 dargestellten Segregationstendenzen in Kindertageseinrichtungen lassen sich nach wie vor beobachten. Immer noch gibt es Einrichtungen, in denen mehr als die Hälfte der betreuten Kinder zu Hause nicht Deutsch spricht. In Westdeutschland befindet sich ein Drittel der Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache in entsprechenden Einrichtungen (**Tab. C3-6A**). Diese Einrichtungen sind durch den hohen Anteil nicht vorwiegend deutsch sprechender Kinder besonders bei der alltagsintegrierten Sprachförderung gefordert, um Unterschiede in der sprachlichen Entwicklung auszugleichen (**C5**). Tageseinrichtungen bilden zumeist das nähräumliche Wohnumfeld der Kinder ab. Segregationstendenzen können dennoch unter Umständen deutlich stärker ausfallen als das Wohnumfeld erwarten lässt.

... Segregations-tendenzen bleiben jedoch erhalten

Methodische Erläuterungen

Jugendamtsebene

Die Jugendämter sind in Bezug auf die Umsetzung der Ausbauziele Hauptakteure, deshalb wird die Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen auf Jugendamtsebene ausgewiesen.

Betreuungszeiten

Halbtagsangebote umfassen eine Betreuungszeit von bis zu 5 Stunden, Dreivierteltagsangebote mehr als 5 bis zu 7 Stunden und Ganztagsangebote mehr als 7 Stunden. Zusätzlich gibt es Betreuungsangebote über Vor- und Nachmittag ohne Mittagsbetreuung, zumeist in Form eines Dreivierteltagsangebots.

Kinder mit Behinderungen

Berücksichtigt werden Kinder, die laut Kinder- und Jugendhilfestatistik eine an die Tageseinrichtung bzw. Tagespflege gebundene Eingliederungshilfe gemäß §§ 53, 54 SGB XII oder gemäß § 35a SGB VIII erhalten und Kinder in Förderschulkindergärten bzw. schulvorbereitenden Einrichtungen. Eingliederungshilfen werden unabhängig vom Alter gewährt, um Menschen mit (drohenden) Behinderungen die Teilhabe an der Gesellschaft zu

ermöglichen. Je nach Altersgruppe, Behinderungsform und Lebensbereich stehen unterschiedliche Eingliederungshilfen zur Verfügung.

Kinder mit Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund wird hier aufgrund der Datelage abweichend von der Definition im Glossar gefasst. Seit 2006 erfasst die Kinder- und Jugendhilfestatistik den Migrationshintergrund der Kinder in Kindertagesbetreuung danach, ob mindestens ein Elternteil des Kindes aus einem ausländischen Herkunftsland stammt (also zugewandert ist) und ob zu Hause überwiegend Deutsch gesprochen wird. Der Geburtsort bzw. die Zuwanderung des Kindes selbst oder auch die Zuwanderung der Großeltern werden nicht erhoben. So werden in dieser Kategorie nicht nur Kinder mit eigener Migrationserfahrung, sondern auch jene mit einem Migrationshintergrund, die in Deutschland als Kind zugewanderter Eltern geboren wurden, erfasst. Für die Bestimmung der Beteiligungsquote wurde eine Sonderauswertung des Mikrozensus vorgenommen (vgl. Erläuterung zu **Tab. C3-5A**).

Pädagogisches Personal im frühkindlichen Bereich

Der weitere Ausbau der Angebote für Kinder unter 3 Jahren hängt in hohem Maße von der Verfügbarkeit pädagogischen Personals ab. Wie sich deren Anzahl seit 2006 entwickelt hat und welche Qualifikation es aufweist, wird im Folgenden berichtet. Als ein entscheidendes Kriterium für die pädagogische Qualität der Betreuung wird zudem der Personalschlüssel in unterschiedlichen Gruppenformen betrachtet. Ausgehend von den erwarteten Betreuungsbedarfen unter 3-Jähriger folgt eine Modellrechnung zu den voraussichtlichen Personalbedarfen bis zur Einführung des Rechtsanspruchs im Jahr 2013.

Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen

2011 sind in Tageseinrichtungen mit knapp 393.600 Beschäftigten deutschlandweit etwa 76.300 Personen mehr als noch 2006 pädagogisch tätig (Abb. C4-1). Dieser Anstieg des pädagogischen Personals ^M um 24% ist vor allem auf den U3-Ausbau zurückzuführen (Tab. C4-1A).

Eine Vollzeitbeschäftigung in einer Tageseinrichtung haben insgesamt etwa 40% der pädagogisch Tätigen (Tab. C4-2A, Tab. C4-7web, Tab. C4-8web). Besonders gering ist der Anteil in Ostdeutschland, wo trotz einer Zunahme nur ein knappes Drittel vollzeitbeschäftigt ist. Allerdings ist die Teilzeittätigkeit in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich ausgeprägt: Im Osten arbeitet über ein Drittel der nicht vollzeittätigen Beschäftigten wöchentlich 32 Stunden und länger, in Westdeutschland sind dies nur 13%. Die Gründe für den geringen Anteil an Vollzeitbeschäftigten liegen einerseits in strukturellen Zwängen der Träger, da nicht alle Kinder ganztags betreut werden, andererseits wünschen sich die Beschäftigten oftmals eine Teilzeittätigkeit.

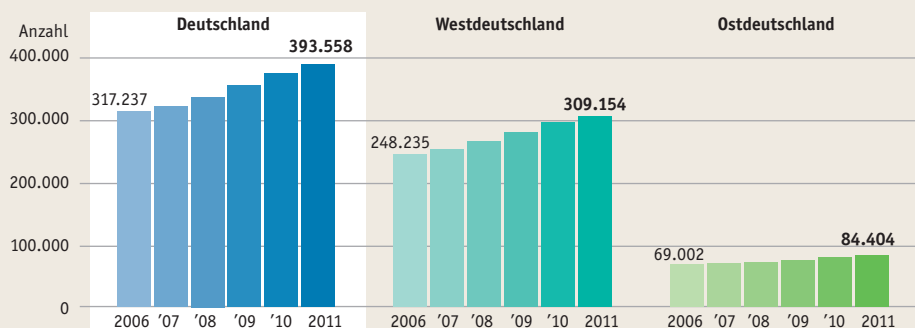
Der Anteil des Personals im Alter von 50 Jahren und älter stieg zuletzt auf ein Viertel (Tab. C4-9web), liegt aber zugleich unterhalb des Durchschnitts aller Erwerbstätigen (vgl. B2). Nach wie vor werden Kinder in Tageseinrichtungen fast ausschließlich von weiblichem Personal betreut (Tab. C4-10web). Es bleibt abzuwarten, ob beispielsweise durch die Bundesinitiative „MEHR Männer in Kitas“ der Männeranteil nennenswert steigt.

In Kindertageseinrichtungen 24% mehr Personal als noch 2006

40% des pädagogischen Personals ist vollzeitbeschäftigt

Anteil des Personals im Alter von 50 Jahren und älter steigt auf ein Viertel

Abb. C4-1: Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen 2006 bis 2011 nach Ländergruppen



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik, eigene Berechnungen

→ Tab. C4-1A

Qualifikation des pädagogischen Personals und der Tagespflegepersonen

Der Großteil des Personals in Tageseinrichtungen verfügt 2011 über die Qualifikation der Erzieherin oder des Erziehers. Während dies im Osten auf 86% des pädagogischen Personals zutrifft, sind es im Westen lediglich 67% (Tab. C4-3A). Hier haben mit 17% auch Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger eine große Bedeutung, die in Bayern sogar 39% des pädagogischen Personals ausmachen (Tab. C4-11web). Parallel zum U3-Ausbau wurden seit 2005 frühpädagogische Studiengänge geschaffen, die den Anteil der akademischen Fachkräfte in der frühkindlichen Bildung aufgrund geringer Absolventenzahlen jedoch kaum erhöhen werden. Der Anteil der einschlägig an Hochschulen ausgebildeten Fachkräfte ist mit 3% weiterhin verschwindend gering (Tab. C4-12web).

Anteil der einschlägig an Hochschulen ausgebildeten Fachkräfte weiterhin verschwindend gering

Die Qualifizierung der Tagespflegepersonen entspricht häufig nicht den fachlichen Anforderungen an ihre Tätigkeit. Dies trifft insbesondere auf Westdeutschland zu. Hier verfügen lediglich 32% über eine pädagogische Ausbildung (Tab. C4-4A). Während sich dieser Anteil zwischen 2006 und 2011 nur leicht erhöht hat, ist der Anteil der Tagespflegepersonen mit einem 160-stündigen Qualifizierungskurs deutlich angestiegen. Knapp ein Viertel verfügt in Westdeutschland 2011 über diese Minimalqualifikation, 44% üben ihre Tätigkeit hingegen ohne diesen Mindeststandard aus. In Ostdeutschland trifft dies auf 26% der Personen zu. Vor dem Hintergrund des hohen Stellenwerts der Tagespflege für den U3-Ausbau (C2) bleibt die Entwicklung des Qualifikationsniveaus weiterhin kritisch zu beobachten.

44% der Tagespflegepersonen in Westdeutschland ohne Minimalqualifikation

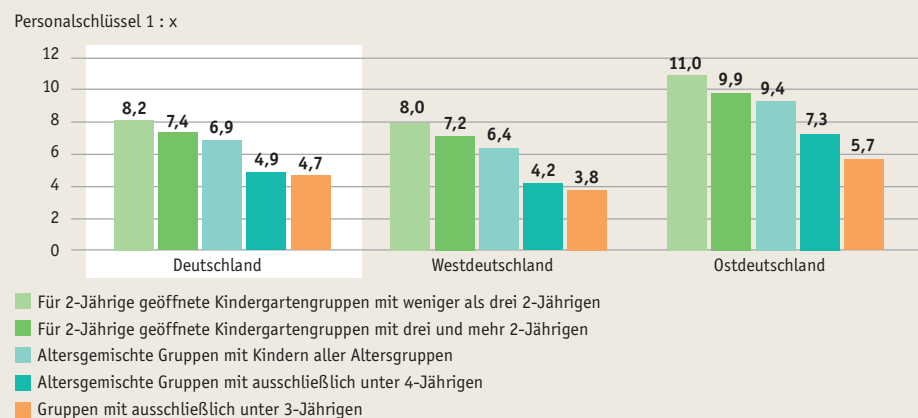
Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen

Neben der Qualifikation des pädagogischen Personals stellt auch die Anzahl der Kinder pro Fachkraft ein entscheidendes Kriterium für die Qualität der frühkindlichen Bildung dar. Je nach Alter der Kinder und Gruppenform variieren die Betreuungsbedarfe und somit auch die jeweiligen Personalschlüssel ^M.

Stetige Verbesserung der Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen seit 2007

Am günstigsten ist der Personalschlüssel mit deutschlandweit etwa 1:5 in Gruppen mit ausschließlich unter 3- bzw. unter 4-Jährigen (Abb. C4-2). Die größte Anzahl an Kindern pro Fachkraft gibt es in für 2-Jährige geöffneten Kindergartengruppen, in denen weniger als drei 2-Jährige betreut werden. Entgegen der Erwartung, dass der

Abb. C4-2: Kindbezogener Personalschlüssel 2011 nach Gruppenformen mit unter 3-Jährigen und Ländergruppen* (Median)



* Ohne Berlin

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik 2011; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter, eigene Berechnungen

→ Tab. C4-5A

fortschreitende U₃-Ausbau mit einer höheren Kinderzahl pro Fachkraft einhergehen könnte, zeigt sich seit 2007 jedoch eine Verbesserung der Personalschlüssel in allen Gruppenformen (Tab. C4-13web).

Zukünftiger Personalbedarf

Dem steigenden Personalbedarf der Kindertagesbetreuung steht das Potenzial der neu Ausgebildeten an den Berufsfach-, Fach- und Hochschulen gegenüber. Die Anzahl der jährlich neu ausgebildeten Erzieherinnen und Erzieher ist zwischen den Abschlussjahren 2009 und 2010 um 1.900 Personen auf 18.000 angestiegen. Auch künftig ist von einer deutlichen Zunahme auszugehen, sodass im Jahr 2013 mit insgesamt etwa 24.000 Ausgebildeten zu rechnen ist (Tab. C4-6A, Tab. C4-14web). Weitere Ressourcen für Tageseinrichtungen entstehen durch die Ausbildung von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern sowie Sozialassistentinnen und Sozialassistenten.

Für die Berechnung des entstehenden Personalbedarfs^M bis 2013 werden aktualisierte Bedarfserhebungen zugrunde gelegt, wonach in Westdeutschland 37% und in Ostdeutschland 51% der unter 3-Jährigen ein Betreuungsangebot in Anspruch nehmen. Vorausgesetzt, dass durch Kindertagespflege die geplanten 30% (C2) der neu entstehenden Plätze zur Verfügung stehen, ist in Ostdeutschland bis 2013 von einem Personalüberschuss von etwa 4.600 Fachkräften auszugehen, der insgesamt für die Verbesserung des Personalschlüssels genutzt werden kann (Tab. C4-15web). In Westdeutschland hingegen ist in Tageseinrichtungen bis 2013 ein zusätzlicher Personalbedarf von etwa 12.400 Personen zu erwarten, der nicht durch die absehbaren Ausbildungspotenziale gedeckt werden kann (Fehlbedarf), sondern durch zusätzliche Maßnahmen gedeckt werden muss. Hierzu gehören z.B. Stundenaufstockung der Teilzeitbeschäftigten, Rückgewinnung von ausgebildeten Fachkräften nach der Familienphase, Einstellung einschlägiger Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie die Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Bei den Tagespflegepersonen ist, je nach Anzahl der betreuten Kinder pro Tagespflegeperson, voraussichtlich ein Bedarf zwischen 22.000 und 29.000 Personen zu erwarten. Sollte der Anteil der Kindertagespflege am Ausbau geringer ausfallen als vorgesehen, kann der Fehlbedarf beim Personal in Tageseinrichtungen deutlich ansteigen. Der Fehlbedarf verteilt sich dabei ganz unterschiedlich auf die Länder (Tab. C4-15web) und variiert deutlich zwischen den einzelnen Jugendamtsbezirken. Insbesondere in Metropolen ist mit Fehlbedarfen zu rechnen.

Anzahl der jährlich neu ausgebildeten Erzieherinnen und Erzieher steigt deutlich an

Insbesondere in westdeutschen Metropolen ist mit einem Personalfehlbedarf zu rechnen

Methodische Erläuterungen

Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen

Hier wird das pädagogische Personal ohne die Beschäftigten in Gruppen mit ausschließlich Schulkindern sowie ohne Leitungstätige ausgewiesen. Bis 2006 wurden die freigestellten Leitungskräfte mit berücksichtigt. 2006 bis 2010 konnten die freigestellten Leitungskräfte heraus gerechnet werden, seit 2011 diejenigen Tätigen, die anhand ihres ersten Arbeitsbereichs ausschließlich Leitungstätigkeiten ausüben. Im Unterschied zum in B2 ausgewiesenen Personal in Kindertageseinrichtungen sind hier die Beschäftigten, die sich in Ausbildung befinden, nicht heraus gerechnet.

Personalschlüssel

Bei der Berechnung des Personalschlüssels werden die Betreuungszeiten der Kinder pro Gruppe aufsummiert und durch 40 Wochenstunden geteilt, sodass sich daraus ein Ganztagsbetreuungsäquivalent ergibt. Analog wird

beim Personalverfahren, indem ein auf 39 Wochenstunden standardisiertes Vollzeitäquivalent gebildet wird. Diese beiden Werte werden miteinander in Verhältnis gesetzt. Die Wochenstunden der Leitungstätigen sowie der gruppenübergreifend Tätigen werden gleichmäßig auf alle Gruppen der Einrichtung verteilt. Da Gruppen, in denen Kinder mit Behinderungen betreut werden, eine bessere Personalausstattung besitzen, werden diese in die Analyse nicht einbezogen.

Berechnung des entstehenden Personalfehlbedarfs

Vgl. Schilling, M. (2012): Personalbedarfsberechnung für den Bereich Kindertagesbetreuung für den Zeitraum von März 2011 bis August 2013. – URL: http://www.akjstat.tu-dortmund.de/fileadmin/Analysen/Kita/U3-Ausbau_u_personelle_Folgend-Aktualisierung-2012 (pdf-Zugriff am 22.04.2012)

Übergang in die Schule

Im Unterschied zur Schule gibt es im Rahmen der frühkindlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen keine standardisierten Leistungsüberprüfungen und keine Zertifikate. Dennoch gewinnen am Übergang in die Schule Fragen nach der Wirkung der Bildung und Förderung in Kindertageseinrichtungen an Bedeutung. Vor allem die sprachlichen Kompetenzen stehen dabei im Vordergrund. Daneben beeinflussen gesetzliche Rahmenbedingungen und schulorganisatorische Regelungen, wie die Stichtagsregelung zur Einschulung oder die flexible Eingangsphase, die in einigen Ländern eingeführt wurde, das Einschulungsverhalten in den Ländern. Sowohl bei der Einschulung als auch bei den Sprachstandserhebungen und der Sprachförderung hat es zuletzt einige Veränderungen gegeben, deren Auswirkungen hier dokumentiert werden.

Sprachliche Kompetenzen der Kinder vor der Einschulung

Sprachliche Kompetenzen gelten als Schlüsselkompetenzen im Bildungsverlauf. Seit Jahren wird daher in 14 Ländern durch landesweite Sprachstandserhebungen die sprachliche Entwicklung der Kinder 6 bis 24 Monate vor der Einschulung untersucht (**Tab. C5-1A, Tab. C5-6web**). Während es in einigen Ländern zwischen 2008 und 2010 einen Wechsel der landesweit eingesetzten Sprachstandserhebungsverfahren gegeben hat, wurden in den letzten zwei Jahren keine neuen Erhebungsverfahren eingeführt. So kommen in 14 Ländern immer noch 17 standardisierte und nicht-standardisierte Verfahren zum Einsatz, die nur eingeschränkt vergleichbar sind, da sie nicht das Gleiche erheben.

Anteil sprachförderbedürftiger Kinder bleibt zwischen 2008 und 2010 in den Ländern relativ konstant

Der Anteil an als sprachförderbedürftig eingestuften Kindern variiert zwischen 13% im Saarland und 42% in der Stadtgemeinde Bremen. Betrachtet man die Quote der Kinder mit diagnostiziertem Sprachförderbedarf im Zeitverlauf, so zeigt sich, dass diese in Berlin, Nordrhein-Westfalen und Hamburg zwischen 2008 und 2010 relativ konstant geblieben ist. In der Regel werden die als sprachförderbedürftig diagnostizierten Kinder bis zur Einschulung zur Teilnahme an einer Sprachfördermaßnahme verpflichtet (**Tab. C5-7web**).

Sprachförderbedarf bei 25% der Jungen und 20% der Mädchen

Die Elternbefragung AID:A^M liefert ein ähnliches Bild: Deutschlandweit wurde knapp ein Viertel der 3- bis unter 7-jährigen Kinder, die an einem Sprachtest teilgenommen haben, als sprachförderbedürftig eingestuft (**Abb. C5-2A, Tab. C5-8web**). Mit 25 gegenüber 20% wurde dabei häufiger Jungen als Mädchen die Teilnahme an einer Fördermaßnahme empfohlen. Während 19% der Kinder von Eltern mit hohem Bildungsstand eine verzögerte sprachliche Entwicklung aufweisen, sind es bei Eltern mit niedrigem Bildungsstand 38%, was auf die Bedeutung elterlicher Förderung, aber auch auf Entwicklungsrisiken von Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern hinweist (vgl. **C1, A3**). Vor allem bei Kindern mit Migrationshintergrund^M beeinflusst die zu Hause gesprochene Sprache die sprachlichen Kompetenzen im Deutschen erheblich. 39% der Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache wird die Notwendigkeit der Teilnahme an einer Sprachförderung bescheinigt. Insgesamt weist dies darauf hin, dass mehr als ein Fünftel der Kinder im Alter von 3 bis unter 7 Jahren eine zusätzliche Sprachförderung benötigt, um die Kompetenzunterschiede zu anderen Kindern bis zum Schulstart abbauen zu können. Diese Größenordnungen unterstreichen die Bedeutung einer frühen Bildungsteilnahme mit den Möglichkeiten einer alltagsintegrierten Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. Vor allem Kinder, die zu Hause wenig Deutsch sprechen, benötigen Unterstützung beim

39% der Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache wird eine Sprachfördermaßnahme empfohlen

Zweitspracherwerb und einen ausreichend langen und intensiven Kontakt mit der deutschen Sprache, um sich dem Kompetenzniveau von Kindern mit deutscher Erstsprache anzugleichen.

Vorzeitige und verspätete Einschulung

Seit 2003 haben acht Länder den Zeitpunkt der Einschulung vorverlegt, wobei dieser Prozess in Niedersachsen noch nicht abgeschlossen ist (**Abb. C5-3A**). Das untere Einschulungsalter variiert demnach zwischen 5,7 Jahren in Berlin, mit dem frühesten Einschulungszeitpunkt, und 6,2 Jahren in Ländern, die den Stichtag nicht verschoben haben. Dieses Vorziehen des Einschulungszeitpunkts in den letzten Jahren hatte zur Folge, dass der Anteil verspäteter Einschulungen ^M 2010 weiter auf 7,5% angestiegen ist (**Tab. C5-2A**). Vor allem in Bayern, Baden-Württemberg und Brandenburg, die neben Berlin den frühesten Einschulungszeitpunkt aufweisen, wurden mindestens 10% der Kinder verspätet eingeschult (**Tab. C5-9web**). In Bayern hat sich der Anteil im Laufe von zwei Jahren von 10,4 auf 21,5% verdoppelt; infolgedessen wurde der Stichtag im Jahr 2010 nicht, wie geplant, weiter vorgezogen, sondern aufgrund mangelnder Akzeptanz bei den Eltern wieder zurückverlegt (**Abb. C5-3A**). Genauere Analysen zeigen, dass mehr als zwei Drittel der Eltern von Kindern, die vor dem 6. Lebensjahr eingeschult worden wären, sich für eine verspätete Einschulung entschieden haben. Auch Nordrhein-Westfalen hat 2011 von einer geplanten weiteren Vorverlegung des Stichtags bis 2014 abgesehen. Vor allem in ländlichen Gebieten Bayerns werden in einzelnen Regionen mehr als 20% der Kinder verspätet eingeschult (**Abb. C5-4web**).

Zugleich ist der Anteil vorzeitiger Einschulungen weiter zurückgegangen auf zuletzt 4,5%, wobei dies auch in Ländern der Fall ist, die den Einschulungszeitpunkt nicht vorverlegt haben (**Tab. C5-3A**). In Berlin, Sachsen und Thüringen werden mittlerweile weniger als 2% der Kinder vorzeitig eingeschult (**Tab. C5-10web**).

Insgesamt hat sich durch diese Entwicklungen der Anteil der 6-Jährigen im Primarbereich von 52% im Jahr 2003 auf 61% im Jahr 2010 erhöht (**Tab. C5-4A**), was der bildungspolitischen Intention einer früheren Einschulung entspricht. Die Bandbreite in den Ländern reicht dabei von 90% in Berlin bis 44% in Sachsen (**Tab. C5-11web**); in elf Ländern ist der Anteil 6-Jähriger im Primarbereich jedoch wieder leicht rückläufig. Weiterhin werden Mädchen häufiger vorzeitig und seltener verspätet eingeschult (**Tab. C5-12web**): 64% der 6-jährigen Mädchen, aber nur 58% der 6-jährigen Jungen besuchen bereits die Schule (**Tab. C5-4A**).

Einschulungen in die Förderschule

Bislang kaum beachtet wurde, dass mit der Einschulung eine erste Zuweisung auf Schularten verbunden ist. Kinder, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wird, können bereits zu Schulbeginn in eine Förderschule überwiesen werden. Mit Inkrafttreten der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Jahr 2009 wird verstärkt die Inklusion von Kindern mit Behinderungen in den Regelschulbetrieb gefordert. Deutschlandweit wurden 2010 3,4% der Kinder direkt in eine Förderschule eingeschult; darunter sind 0,6% Kinder mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (**Abb. C5-1, Tab. C5-5A**). Wie groß jeweils die Anteile der Kinder mit anderen Förderschwerpunkten sind, lässt sich derzeit nicht bestimmen.

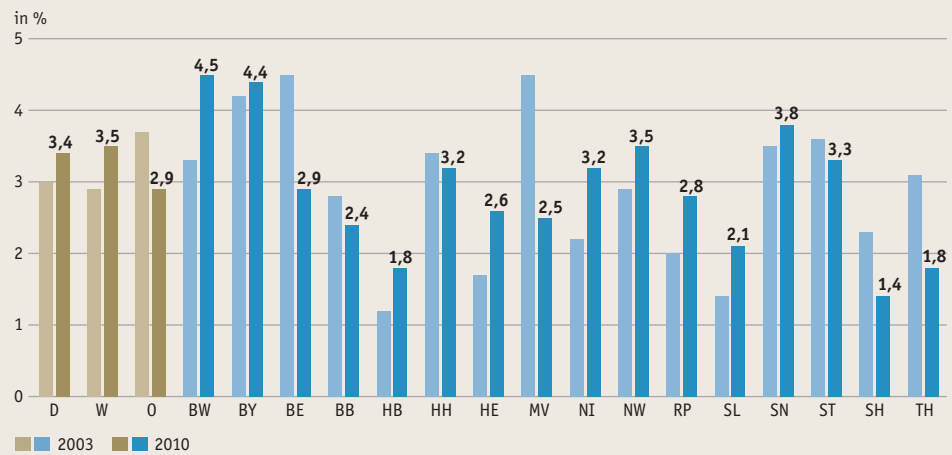
4,5% der Jungen, aber nur 2,3% der Mädchen, beginnen ihre Schullaufbahn direkt in einer Förderschule. Dabei variiert die Zuweisungsquote je nach Land. Während in Bremen, Schleswig-Holstein und Thüringen weniger als 2% der Kinder in Schulen mit

Zunahme verspäteter Einschulungen in Ländern mit vorgezogenem Stichtag ...

... daher Vorverlegung der Einschulung in Bayern und Nordrhein-Westfalen rückgängig gemacht

Anteil der 6-Jährigen im Primarbereich in einigen Ländern leicht rückläufig

3,4% der Schulanfänger werden direkt in Förderschulen eingeschult

Abb. C5-1: Anteil der Einschulungen in die Förderschule 2003 und 2010 nach Ländern (in %)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Schulstatistik

→ Tab. C5-5A

**4,5% der Jungen und
2,3% der Mädchen
beginnen Schul-
laufbahn in einer
Förderschule**

sonderpädagogischer Ausrichtung eingeschult werden, sind es in Baden-Württemberg und Bayern deutlich über 4%. Die unterschiedliche Praxis einer direkten Zuweisung von Kindern an eine Förderschule kann durch rechtliche Regelungen sowie unterschiedliche Kriterien und Verfahren für die Bestimmung eines entsprechenden Förderbedarfs verursacht sein.

Im Zeitverlauf zeigt sich, dass seit 2003 der Anteil von Einschulungen in Förderschulen zugenommen hat (**Abb. C5-1**). Wegen des hohen Anteils von Förderschülerinnen und -schülern, die diese Schule später ohne einen Abschluss verlassen (vgl. **D7**), muss diese Entwicklung im Blick behalten werden. Erkennbar abgenommen hat der Anteil der Schulanfängerinnen und -anfänger, die in die Förderschule eingeschult werden, in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Thüringen. Diese Anteile scheinen sich zudem unabhängig von den veränderten Rahmenbedingungen zur Einschulung zu entwickeln. Eine häufigere Zuweisung zu Förderschulen in Ländern, in denen Kinder sehr früh eingeschult werden, ist nicht zu erkennen. Es bleibt abzuwarten, ob die Debatten um Inklusion einen Rückgang der Einschulungsquoten in die Förderschulen zur Folge haben.

Methodische Erläuterungen

AID:A

Erläuterungen zu C1

Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund wird hier aufgrund der Datenlage abweichend von der Definition im Glossar gefasst. Er umfasst Kinder mit zugewanderten Großeltern (3. Generation), zugewanderten (einzelnen) Elternteilen (2. Generation) und selbst zugewanderte Kinder (1. Generation).

Vorzeitige und verspätete Einschulungen

Als vorzeitige Einschulungen werden in den Schulstatistiken der Länder die Kinder erfasst, die nach dem landesspezifischen Regelstichtag geboren sind und eingeschult wurden. Eingeschulte Kinder, die im Vorjahr vor dem jeweiligen Stichtag geboren wurden, werden im Ein-

schulungsjahr als verspätete Einschulung geführt. Die Prozentangaben beziehen sich auf alle Einschulungen (vorzeitige, fristgemäße, verspätete, Einschulung von Kindern mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und sonstige Einschulungen) ohne Nichteinschulungen (Zurückstellung und Befreiung).

Regelungen zur Schulpflicht

Mehrere Länder haben den Beginn der Schulpflicht vorverlegt (vgl. **Abb. C5-3A**). In den meisten Ländern ist es aber weiterhin möglich, dass schulpflichtige Kinder zurückgestellt werden, wenn sie noch nicht schulpflichtig sind. In der Regel werden zurückgestellte Kinder im darauf folgenden Schuljahr verspätet eingeschult. Kinder, die nach dem jeweiligen Stichtag geboren sind, können und konnten auf Wunsch der Eltern vorzeitig eingeschult werden.

Perspektiven

Erstmals trägt der Bildungsbericht dem Umstand Rechnung, dass Kinder zuallererst in Familien aufwachsen und dort ebenso elementare wie prägende Bildungserfahrungen machen. Derzeit werden im ersten Lebensjahr 92%, im zweiten 66% und im dritten 46% der Kinder ausschließlich im häuslichen Umfeld betreut (C1). Wesentliche Prozesse der Bildung finden daher von Anfang an in der Familie statt. Dies gilt mit Blick auf die sprachliche, kognitive und soziale Entwicklung der Kinder ebenso wie hinsichtlich der kulturellen Bildung (vgl. H). Dabei lassen sich aber soziale Unterschiede erkennen: Eltern mit hohem Bildungsstand üben häufiger bildungsnahe und leseförderliche Aktivitäten mit ihren Kindern aus – und dies auch, wenn sie erwerbstätig sind.

Erst danach gewinnt – mit wachsenden Anteilen – die öffentliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen an Bedeutung. Durch die Entscheidung, bereits in den ersten Lebensjahren Tageseinrichtungen oder andere organisierte Förderangebote zu nutzen, investieren Familien zusätzlich in die Förderung ihrer Kinder. Dabei weisen Studien darauf hin, dass der mehrjährige Besuch einer Kindertageseinrichtung bei zuhause weniger geförderten Kindern kompensatorisch wirken kann (C1).

Dies scheint eine wichtige Voraussetzung zu sein, um durch die Förderung aller Kinder frühzeitig herkunftsbedingte Unterschiede abzubauen. Aufgrund einer nach wie vor selektiven Nutzung von früher Bildung werden aber nicht alle benachteiligten Kinder erreicht (C1). Daher müssen die Anstrengungen verstärkt werden, die Angebote so zu gestalten, dass sie alle Eltern ansprechen und keine gegenteiligen Anreize schaffen, die frühe Bildung nicht zu nutzen. Insgesamt kommt es darauf an, dass sich die familiäre und die institutionelle Bildung, Betreuung und Erziehung gegenseitig ergänzen. Daher gewinnen Möglichkeiten zur Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz ebenso an Bedeutung wie eine gute Verzahnung von privater und öffentlicher Erziehung. Die Kooperation mit Eltern, deren Beteiligung, Information und Unterstützung wird zu einer wichtigen Aufgabe von Kindertageseinrichtungen.

Mit Blick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind Eltern aufgrund heterogener Arbeitszeitmodelle häufig auf passende Betreuungsangebote angewiesen – dies gilt für die frühe Kindheit ebenso wie für das Schulalter (vgl. D3). Derzeit werden die Plätze

für unter 3-Jährige vorwiegend ganztägig genutzt, während die Kinder im Kindergartenalter überwiegend bis zu 7 Stunden täglich betreut werden (C3). Im Zuge des Ausbaus ist zu erwarten, dass die neu geschaffenen Angebote auch Eltern mit geringeren Bedarfen offenstehen. Hier wird es auf ein Höchstmaß an zeitlicher Flexibilität ankommen, solange dies mit pädagogischen Konzeptionen vereinbar bleibt.

In den letzten Jahren hat sich die frühkindliche Bildung deutlich ausgeweitet. Sie wird inzwischen nahezu flächendeckend von Kindern ab 3 Jahren in Anspruch genommen. In wachsendem Maße wird sie aber auch zu einem selbstverständlichen Teil der Bildungsbiografie für Kinder ab 2 Jahren (C3): In Ostdeutschland nehmen inzwischen 80% und in Westdeutschland fast 40% der 2-Jährigen die Betreuungsangebote wahr – und dies mit zuletzt konstant steigenden Anteilen. Kinder mit Migrationshintergrund nehmen inzwischen ebenfalls zu großen Teilen vor der Einschulung an frühkindlicher Bildung teil. Bei den unter 3-Jährigen ist ihre Bildungsbeteiligung mit 14% jedoch noch verhältnismäßig gering. Um diesen Kindern, die häufig Deutsch als Zweitsprache erlernen, eine frühe alltagsintegrierte Unterstützung beim Zweitspracherwerb zu ermöglichen, sind die entsprechenden Anstrengungen zu verstärken.

Von hoher Bedeutung ist vor diesem Hintergrund der weitere Ausbau der Plätze für unter 3-Jährige. Im Frühjahr 2011, der letzten verfügbaren Erhebung vor der Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für 1- und 2-jährige Kinder, stellt der bedarfsgerechte Ausbau eine weiterhin enorme Herausforderung dar. Zu diesem Zeitpunkt nutzen 25% der unter 3-Jährigen die Angebote frühkindlicher Bildung, 20% in West- und 47% in Ostdeutschland (C3). Damit bis August 2013 für 37% der Eltern in Westdeutschland ein Betreuungsangebot zur Verfügung steht, müssten in der Zeit zwischen 2011 und 2013 ca. 262.000 zusätzliche Plätze in Tageseinrichtungen und/oder Tagespflege geschaffen werden; das sind mehr, als in den letzten fünf Jahren zusammen ausgebaut wurden (C2). Auch wenn die Tagespflege eine wichtige Säule des U3-Ausbaus geworden ist, wird nach der bisherigen Entwicklung der angestrebte Anteil von 25% voraussichtlich nicht erreicht. Die Tageseinrichtungen müssten dies entsprechend kompensieren.

Insgesamt wird offensichtlich, dass Bund, Länder und Kommunen ihre aktuellen Ausbaubemühungen im Vergleich zu den Vorjahren nochmals massiv steigern müssen, um ein bedarfsdeckendes Angebot zu schaffen. Da die zugleich deutlich gestiegenen Erwartungen gegenüber der heutigen Kindertagesbetreuung auch zu qualitativen Verbesserungen führen müssen, wird die Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung auch in den kommenden Jahren eine politisch hohe Priorität behalten müssen.

Analog zum regional sehr unterschiedlichen Betreuungsbedarf in der Kindertagesbetreuung erweist sich der Bedarf an qualifiziertem Personal als regional ebenfalls ausgesprochen divergente Frage. Obwohl die Ausbildungszahlen von Erzieherinnen und Erziehern bis 2013 deutlich steigen werden, kann das fehlende Personal in einzelnen Regionen zu einer zusätzlichen, folgenreichen Hürde beim U3-Ausbau werden. Zu den voraussichtlich 22.000 bis 29.000 Tagespflegepersonen, die im Rahmen des Ausbaus zusätzlich benötigt werden, ist in Westdeutschland bis 2013 von einem Bedarf an mindestens 12.400 Fachkräften für Tageseinrichtungen auszugehen, der nicht durch neu ausgebildetes Personal abgedeckt werden kann (C4).

Vor allem in den Metropolregionen sind daher Strategien notwendig, um diese Fachkräftelücke zu schließen. Dazu kann die Anwerbung von ausgebildeten Fachkräften, die derzeit nicht in diesem Arbeitsfeld tätig sind oder sich in der Familienphase befinden, ebenso gehören wie eine zeitweilige Aufstockung der Arbeitszeiten des überwiegend teilzeitbeschäftigten Personals. Aber auch finanzielle Anreize können dazu beitragen, neue Zielgruppen für die Tätigkeit in Tageseinrichtungen zu gewinnen. Insgesamt wird es vor dem Hintergrund einer vermutlich weiter steigenden Nachfrage nach Betreuungsplätzen darauf ankommen, die Attraktivität des Arbeitsfeldes nachhaltig zu steigern. Dazu gehören auch die Arbeitsbedingungen und die Vergütung von Erzieherinnen und Erziehern.

Aufgrund der gestiegenen Erwartungen an die Potenziale frühkindlicher Bildung muss auch weiterhin die Qualität der Kindertagesbetreuung in den Blick genommen werden. Die alltagsintegrierte Sprachförderung von Kindern, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, die Integration von Kindern mit Behinderungen, die Zusammenarbeit mit Eltern, der Umgang mit kultureller Vielfalt in Einrichtungen sowie die zunehmende Arbeit mit unter 3-jährigen sind diesbezüglich zentrale Aufgaben, die in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben. Etwa ein

Viertel der 3- bis unter 7-Jährigen wird als sprachförderbedürftig eingestuft, insbesondere Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache und Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern (C5).

Bei den Sprachstandserhebungen und der frühkindlichen Sprachförderung gehen die Länder nach wie vor auffallend unterschiedlich vor, was zu einem uneinheitlichen Umgang mit den Kindern führt. Durch welche pädagogischen Konzepte Kinder beim (Zweit-)Spracherwerb am wirkungsvollsten unterstützt werden können, ist eine fachlich nach wie vor ungeklärte Frage, die aufgrund des offensichtlichen Handlungsbedarfs zentral bleiben wird. Um auf die wechselnden Anforderungen angemessen reagieren zu können und qualitativ hochwertige Bildungsangebote zu schaffen, bleibt die regelmäßige Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte unerlässlich und die Professionalisierung des Feldes ein wichtiges Ziel. Der Anteil akademisch ausgebildeten Personals ist für dieses pädagogische Arbeitsfeld immer noch auffallend gering und wird aller Voraussicht nach auch durch die neuen frühpädagogischen Studiengänge nicht entscheidend verbessert. Bei den Tagespflegepersonen lässt sich zwar ein positiver Trend erkennen; dennoch verfügen immer noch 41% nicht über die Minimalqualifikation eines 160-stündigen Qualifizierungskurses.

Im Unterschied zur Schule werden Eltern bei der Kindertagesbetreuung an den Kosten beteiligt (C2). Dies geschieht – in Abhängigkeit von den regionalen und lokalen Bedingungen – jedoch in sehr unterschiedlichem Umfang, was erhebliche Ungleichheiten schafft. So haben vier Länder die Beitragsfreiheit ausschließlich für das letzte Kindergartenjahr eingeführt, aufgrund der ohnehin hohen Beteiligungsquoten allerdings ohne zusätzliche Effekte auf der Nachfrageseite. Da die Finanzierung des noch ausstehenden U3-Ausbaus – zuzüglich der notwendigen qualitativen Verbesserungen – alle Beteiligten vor erhebliche Herausforderungen stellt, besteht die Gefahr, durch zusätzliche Leistungen wie dem Betreuungsgeld keines der intendierten Ziele zufriedenstellend realisieren zu können.

Derzeit werden beim Übergang in die Schule 3,4% der Kinder direkt in eine Förderschule eingeschult. Dabei zeigt sich eine Varianz nach Ländern, die durch rechtliche Regelungen oder unterschiedliche Kriterien der Zuweisung verursacht sein kann. Inwieweit es in Zukunft gelingt, Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf stärker in die Regelschulen zu integrieren, bleibt abzuwarten.